

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus (einfach); durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Cicolotto Nr. 60 bei der Oberamtskasse Neuenburg a. A. H. Bld. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bef. Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Beizeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einsehl. Inf.-Steuer. Reklamazeile 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tagl. 3 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gack, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.



Nummer 268

Februar 179

Dienstag, den 16. November 1926

Februar 179

61. Jahrgang

„Konsumtivkredit“

Der Kauf auf Borg

Die Hausfrau, die ihre Einkäufe beim Fleischer, beim Bäcker, beim Grünwarenhändler „aufschreiben“ läßt, bis die Schuld laminenartig anwächst und dem armen Ehemann am Monatsende vor Schrecken die Haare zu Berg stehen, diese Hausfrau ist gewiß keine gute Hausfrau. Ebensovienig vorbildlich als Wirtschaftlerin ist jene Frau, die für allerhand Puz und Staat Schulden über Schulden macht, stets in der Hoffnung dargu, daß der Gatte schließlich alles bezahlen müsse und hoffentlich auch könne. Nicht selten freilich täuscht diese Hoffnung, und so ist schon manches Familien- und Eheglück am leichtfertigen Schuldenmachen zugrunde gegangen. Es wäre aber ungerecht, alles nur den Frauen zur Last zu legen. Auch die Männer huldigen gern der Sitte, auf Borg zu kaufen, Kredit zur Erlangung recht entbehrlicher Gegenstände und Genüsse in Anspruch zu nehmen, ohne daran zu denken, wie leicht man sich durch Borgwirtschaft ruinieren kann.

Der Volksmund der gegen derartige Kreditmanieren seit jeher kräftig zu wettern pflegt, stimmt völlig mit den Erkenntnissen der Volkswirtschaftslehre überein. Auch diese verurteilt die Benutzung von Kredit für reine Verbrauchszwecke; seit jeher bezeichnet sie den sogenannten „Konsumtivkredit“ als einen Schaden für die Wirtschaft, im Gegensatz zum „Produktivkredit“, also dem Kredit, der dazu benutzt wird, irgend ein Geschäft, irgend einen Produktionszweig auf gesunder Grundlage in Gang zu bringen. Zwischen dem Konsumtivkredit und dem Produktivkredit steht aber noch eine dritte Kreditform. Das ist jener Kredit, den man zur Anschaffung solcher Gegenstände benutzt, die weder als Produktionsmittel — Instrumente des Erwerbsgeschäfts — noch als Verbrauchsgüter anzupreisen sind, die vielmehr eine Vermögensanlage zu Gebrauchszwecken darstellen. Beispiele sollen das erläutern: Wenn Frau Müller sich ein neues Gesellschaftskleid und drei Paar Schuhe auf Borg kauft und beim Metzger das Fleisch für die ganze Woche notieren läßt, so ist das zweifellos ein wenig erfreulicher Konsumtivkredit. Wenn aber der Ehemann Müller zur Vergrößerung seines gutgehenden Geschäfts 10 000 M. hypothetisch aufnimmt, dann alle Achtung vor dem tüchtigen Geschäftsmann, der sich auch in der heutigen Zeit der Geldknappheit das notwendige Kapital, den soliden Produktivkredit, zu verschaffen weiß. Wie ist es aber, wenn Herr Müller, weil er eine neue größere Wohnung durch Tausch erhalten hat, sich einen Salon und einen Flügel auf Anzahlung kauft? Salon und Flügel dienen nicht dem Geschäft; sie sind aber auch nicht kurzlebig wie das Gesellschaftskleid; ihr Bestand, ihr Wert ist dauerhaft. Wenn der Kreditnehmer wirtschaftlich stark genug ist, um die Ratenzahlungen pünktlich abzuleisten, so liegt kein grundsätzliches Bedenken gegen diesen Anschaffungskredit vor.

Wir sehen also, daß alles, was Kredit ist, nicht in einen Topf geworfen werden darf. Da aber der Kredit auf allen Wegen heute wieder in Gang kommt, so fehlt es auch an Hebertreibungen und Mißgriffen nicht, vor denen man rechtzeitig warnen muß. Man hat gesehen, daß ein vernünftig gewährter Kredit tatsächlich das verlangsamte Geschäftstempo wieder zu befähigen vermag, der Wirtschaft wieder neue Kräfte zuführt. Der deutsche Einzelhandel hat unter der Not der Gegenwart besonders zu leiden. Die Kaufkraft des Publikums ist für ihn ausschlaggebend. Mit dieser Kaufkraft ist es auch gegenwärtig noch ziemlich dürftig bestellt. Die Spuren der Vermögensvernichtung durch die Inflation sind immer noch auf Schritt und Tritt zu sehen. Das sind für den Einzelhandel begreiflicherweise sehr unangenehme Tatsachen. Die Konkurrenz im Einzelhandel ist durch Neugründungen nicht unerheblich gestiegen. Auch die Spesen sind mächtig angewachsen und wollen herausgerudert sein. So ist es durchaus verständlich und auch völlig berechtigt, daß der Einzelhandel nach neuen Mitteln und Wegen sucht, um die Kaufkraft des Publikums anzuregen.

Man muß heute klar und deutlich aussprechen, daß unserem Wirtschaftsleben und seiner zum Glück doch nunmehr wiederkehrenden Befundung gar nichts Ärgeres widerfahren kann, als wenn heute, um die Kaufkraft des Publikums künstlich zu beleben, der Konsumtivkredit nicht nur gebildet, sondern gar noch gefördert und aufgepöppelt wird. Wenn heute der Konsum vom Kaufmann Kredit nimmt, so belastet er damit sein künftiges Einkommen, das noch gar nicht verdient, noch gar nicht erarbeitet, das vielmehr — bei plötzlichem Verlust der Erwerbsgelegenheit — überhaupt nicht in der erwarteten Zeit verdient werden kann. Das ist also eine sehr bedenkliche Belastung für den Konsumenten, ebenso aber auch ein Risiko für den Kaufmann. Das Klavier, das auf Kredit gekauft ist, ist wertlos und kann daher bei Zahlungsverzögerung zurückgenommen werden. Nicht aber das Kleid oder der Hut oder die rot verzierten Waren.

Einsichtsvolle Einzelhändler sind sich dieser Sachlage genau bewußt. Barverkauf ist ihr Grundsatz. Aber der Strom, dem sie sich entgegenstemmen müssen, wird immer stärker.

Tagesspiegel

Ein demokratisches Berliner Blatt, meldete, Reichspräsident von Hindenburg werde an seinem 80. Geburtstag (2. Oktober 1927) sein Amt niederlegen. Halbamtlich wird dazu erklärt, daß die Meldung völlig aus der Luft gegriffen ist.

Dr. Luffner, der frühere Reichskanzler, ist am 14. November, von Buenos Aires kommend, in einem Junkersflugzeug in Muncion (Paraguay) eingetroffen.

Der neugewählte sächsische Landtag ist für 25. November einberufen worden.

Die Gemeindevahlen in Sachsen am 14. November brachten nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen eine leichte Verschiebung nach links.

Bei den Gemeindevahlen in Pommern-Oberpommern haben fast überall die Deutschen die Oberhand gewonnen (Durchschnittlich etwa 60 v. H.), selbst in Ortschaften, in denen bei der Volksabstimmung von 1923 — vielleicht aus Furcht vor der polnischen Rache — keine deutsche Stimme abgegeben worden war.

Das Ergebnis der Wahlen in Ostpreußen hat in Warschau Bestürzung hervorgerufen.

Der nationale Bürgerbund in Amerika und der Amerikanische Arbeiterbund haben den Präsidenten Coolidge beglückwünscht, daß er der kommunistischen Sowjetrepublik Rußland bisher die Anerkennung verweigert habe.

In Berlin haben Warenhändler und Einzelhandelsgehilfe soeben damit begonnen, den Konsumtivkredit regelrecht zu organisieren. Der Kunde erhält bei einem eigens dafür gegründeten Bankinstitut ein Kredit-Guthaben, das er zu Einkäufen benutzen kann und erst nach einer bestimmten Frist zurückzahlen muß. Das wirkt ungemein verführerisch. Einkäufen ohne eigenes Geld, nur mit dem geborgten Scheck, auch in der Tasche, offenbar eine ganz fabelhafte Sache! Wenn die Freunde dieses Systems auf Amerika hinweisen, so ist nur zu sagen, daß die Amerikaner wirtschaftlich ganz anders erzogen sind als wir, wie denn überhaupt dort die wirtschaftlichen Dinge ein wesentlich anderes Gesicht haben als bei uns.

Das Berliner System der „Konsumfinanzierung“ wird wahrscheinlich auch im Reich Schule machen. Hier handelt es sich freilich nicht um blinde Nachahmung irgend eines neuen Berliner Schlags, hier handelt es sich vielmehr um eine wichtige Entscheidung, die an den deutschen Einzelhandel herantritt, und da hoffen wir doch, daß die Frage der Konsumfinanzierung nach jeder Richtung sorgfältig geprüft und ein richtiges Maß gefunden wird, damit sie für beide Teile, für den Händler wie für den Verbraucher, nicht zum Schaden gereicht.

Die Lage in Südwestafrika

Für deutsche Auswanderungslustige

Die ganze jetzige Lage von Südwest ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika geschrieben wird, gekennzeichnet durch die Unsicherheit des zukünftigen Schicksals, dieser einst so aufblühenden Kolonie. Die Südafrikanische Union hat das ehemals kulturell hochstehende Land bisher nicht zur alten Blüte zurückgeführt. In den acht Jahren hat der Völkerbunds-Mandatator sehr wenig für das ihm anvertraute Land getan. Er hat es im Gegenteil zu großen Zahlungen herangezogen (Bau des Hafens Walvischbai, 30 000 engl. Pfund jährliche Zinsen) und die Einkünfte der Eisenbahnen für sich verwendet. Für die anderen Häfen ist nichts geschehen. Die von der deutschen Regierung technisch musterhaft angelegte Landungsbrücke von Swakopmund ist mutwillig zerstört worden, um keine Konkurrenz für Walvischbai aufkommen zu lassen. Das schmucke Städtchen Swakopmund, eine Oase in der Küstenwüste, hat somit als Landungsplatz seine Daseinsberechtigung verloren. Das völlig ungenügende Bahnnetz von Südwest hat keine Erweiterung erfahren, wodurch die reichen Gebiete des Hinterlands wertlos sind. Die Bitten und Klagen, eine geregelte Viehtransportfuhr in Gang zu bringen, sind ungehört verhallt. Das Vieh muß oft zu Schleuderpreisen nach der Union verkauft werden, wo die Viehmäher und Händler größten Verdienst einstecken. Riesige Ländertrecken sind an große Gesellschaften zu Spottpreisen abgegeben worden, deren Truste nun den Marktpreis für Schlachtvieh beliebig bestimmen. Für eine segensreiche Kolonisation haben sich aber große Gesellschaften noch nie bewährt, der einzelne, kleinere Farmer kämpft vergebens dagegen. Ferner verhindert ein hoher Zoll jeden Handel. Wir sollen gezwungen werden, die Waren aus der Union, mit der keine Zollschranke besteht, zu kaufen. Der deutsche Einwanderer muß alles verrichten, sogar sein Umzugs-

gut, und muß, sofern er keinen Bürgen stellen kann, je Kopf 400 bis 800 Mark Einwanderungskautions stellen, womit praktisch für eine größere deutsche Familie die Einwanderung unmöglich wird. Von Büren wird keine Kautions verlangt; sie bekommen auf Antrag noch bis 2000 Mark Reisekostenzuschuß.

Das Siedlungssystem der Union ist sehr günstig, denn der Ansiedler erhält große Zuschüsse. Bisher hat sich aber die Regierung bei der Uebergabe von Regierungsfarmen allzusehr von politischen Motiven leiten lassen, so daß es für einen Deutschen außerst schwer ist, eine Regierungsform zu bekommen. Der Grund dieser Handlungsweise ist allzu durchsichtig; es kommt der Regierung eben darauf an, möglichst viel Büren herüberzuführen, um bei einer späteren etwaigen Volksentscheidung das Übergewicht zu bekommen. Es muß sich in den nächsten Jahren zeigen, ob die Siedlungspolitik der Union richtig ist, denn die ersten fünf Jahre sind Freijahre für den Regierungsfarmer. Geht dann das Zinsenzahlen los, so kehren sicher viele dem Land wieder den Rücken. Das Märchen von der Unfähigkeit der Deutschen, zu kolonisieren, ist hier längst widerlegt. Das Land trägt heute noch den Stempel deutscher, altbewährter Kultur, und fast alle Einrichtungen und Befehle hat die Union einfach übernommen. Der durch die Weltkrise bedingte wirtschaftliche Tiefstand scheint langsam überwunden zu werden. So gern wir Südwester das Deutschland hier stärken sehen, so dringend müssen wir vor leichtfertiger Einwanderung warnen. Es kommen nur Farmer als Einwanderer in Betracht, da im übrigen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage übersteigt. Zur Ansiedlung ist ein Kapital von 15 000 Mark unbedingt nötig, verlangt doch jetzt sogar die Regierung für von ihr ausgeschiedene Plätze einen Mindestnachweis von 10- bis 40 000 Mark.

Neue Nachrichten

Strefemann geht nach Genf

Berlin, 15. Nov. Ein Berliner Blatt meldet, gegenüber dem in Paris verbreiteten Gerücht, auf der Dezenbertagung des Völkerbundsrats werde Staatssekretär von Schubert Deutschland vertreten, daß Reichsminister Strefemann selbst nach Genf kommen werde.

Ungeheuerlichkeit eines deutschen Diplomaten

Berlin, 15. Nov. Es erregt Aufsehen, daß der deutsche Botschafter von Malchaire am 11. November, dem Waffenstillstandstag, der in allen Verbandsländern als Triumph über Deutschland gefeiert wird, ebenso geflaggt hat, wie die amerikanischen Regierungsgebäude. Die deutschnationale Fraktion hat aus diesem Anlaß, der das Ansehen des Deutschen Reiches aufs schwerste herabsetze, eine Große Anfrage im Reichstag eingebracht.

Polnische Spionage in Ostpreußen

Königsberg, 15. Nov. Das Treiben der polnischen Spähererei in Ostpreußen wird durch eine Reihe von Prozessen beleuchtet, die in der letzten Zeit bei dem Oberlandesgericht Königsberg verhandelt wurden. Fast jede Woche hat der Strafsenat des Gerichts wegen Spähererei durchgeführt. So wurden innerhalb der letzten drei Monate unter anderem verurteilt: Ein von den Polen über Deutschland angelegter Späher zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; ein Handlungsgehilfe, der längere Zeit zum Polnischen Nachrichtendienst in Danzig unerlaubte Verbindungen unterhalten hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust; ein an der südostpreussischen Grenze wohnender Bauer, der dem polnischen Späherdienst einen Agenten zugeführt und längere Zeit in Verbindung mit den Polen gestanden hatte, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; ein ehemaliger russischer Polizeioffizier, der heimlich Briefe geöffnet und versucht hatte, dem durchreisenden Kurier einer ausländischen Macht einen wichtigen Bericht in die Hand zu spielen, zu vier Jahren neun Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; ein wegen Unwürdigkeit aus der Reichswehr ausgestoßener Mann, der vom polnischen Späherdienst in Danzig auf die Reichswehr in Allenstein, Insterburg und Marienburg angelegt worden war, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Eine größere Zahl weiterer Spionageverdächtige befindet sich noch in Haft.

Die Stadtverordnetenwahlen in Baden

Karlsruhe, 15. Nov. Die Beteiligung an den gestrigen Stadtverordnetenwahlen in Baden war im allgemeinen flau. In Karlsruhe erhielten Sozialdemokraten 24, Zentrum 19, Deutsche Volkspartei 12, deutschnationale Volkspartei und Vaterländische Verbände 9, Kommunisten 6, Reichspartei für Aufwertung 5, Demokraten 5, Wirtsch. Vereinigung 3, Wirtsch. Gruppe 1 Sitze. In Mannheim wurden Stimmen abgegeben: für die Sozialdemokraten 21 442, Zentrum 10 861, Kommunisten

10 184, Deutsche Volkspartei 9022, Demokraten 4796, Wirtschaft. Vereinigung 3835, Deutschnationale 2136, Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung 1488, Christlich-Soziale 931, unabhängige Soz. 916, Deutsche Aufwertungs- partei 593. Ungültig waren 2199 Stimmen. Beteiligung etwa 45 v. H. Voraussetzlich werden Sitze erhalten: Sozialdemokraten 26, Zentrum 13-14, Kommunisten 12 bis 13, Deutsche Volkspartei 11, Demokraten 6, Wirtschaftsv ereinigung 4 bis 5, Deutschnationale 2 bis 3, Reichspartei für Aufwertung 1 bis 2, Deutsche Aufwertungs- partei 1, un- abhängige Soz. 1.

Bürgerchaftswahlen in Lübeck

Lübeck, 15. Nov. Auf Grund der gestrigen Bürger- schaftswahlen in Lübeck setzt sich die neue Bürgerchaft zu- sammen aus Sozialdemokraten 35 (28), Kommunisten 5 (10), Demokraten 2 (7), Haus- und Grundbesitzerverein 0 (3), Aufwertungs- partei 1 (0), Zentrum 1 (0), Hanseatischer Volksbund 36. Die Wahlbeteiligung betrug rund 86 Proz. gegenüber 87,3 Proz. im Jahr 1924.

Wieder ein Bombenanschlag in Oberschlesien

Posen, 15. Nov. Unter das Schlafzimmer des Defora- tionsmalers Rataj in Bielschowitz, der zweiter Spitzenkandi- dat der Katholischen Volkspartei ist, wurde eine Dynamit- bombe geworfen, die die Scheiben des Hauses und aller Häuser der Nachbarschaft zertrümmerte.

Es wird weiter „entwaffnet“

Paris, 15. Nov. Ueber die Besprechung, die Briand mit dem belgischen Außenminister Vandervelde in Paris hatte, wird halbamtlich berichtet, daß Frankreich und Belgien in an Deutschland zu stellenden Forderungen völlig einmütig seien. Die deutsche Reichsregierung sei bereit, alle Forderungen zu erfüllen, nur das Verbot der Herstellung und der Ausfuhr von Waffen werde beanstan- det, weil dadurch die deutsche Industrie geschädigt werde, während andere Industrien, besonders die französische, durch die Anebelung der deutschen Industrie um so größeren Nutzen haben. Die deutsche Entwaffnung und die Ueberleitung der Ueberwachung an den Völkerbund wird wahrscheinlich in der Tagung des Völkerbundsrats im Dezember oder in der Völkerbundstagung im März, die vielleicht in Berlin statt- findet, zur Beratung stehen. Vorsitzender des diesbezüg- lichen Völkerbunds-ausschusses werde der französische Gene- ral D e s t i e r e, die rechte Hand des Marshalls Foch, sein.

Bedrohung der Türkei durch Italien?

Paris, 15. Nov. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tri- bune“ weiß zu melden, daß Italien auf den „Zwischenfeldern“ an der kleinasiatischen Südküste, besonders auf der Insel Rhodos, fieberhafte Kriegsvorbereitungen zu einem Einfall in Kleinasien betreibt.

Der türkische Außenminister Tewfik R u s c h d i - B e n hatte in den letzten Tagen Besprechungen mit dem russischen Außenminister in Odessa.

Pariser Nachrichten zufolge soll die Spannung zwi- schen Südserbien und Italien immer schärfere Formen annehmen. Die kroatische Bevölkerung werde in den neuitalienischen Gebieten an der Adria von den faschisti- schen Italienern in unerhörter Weise drangsalirt und flüchte massenweise auf südslawisches Gebiet.

In Laibach verhaftete die italienische Polizei den slove- nischen Abgeordneten Dr. W i l s a n, ließ ihn aber auf scharfen Einspruch der Belgrader Regierung wieder frei. W i l s a n soll in Belgrad empfangen haben, zur Vergeltung des italienischen Uebergriffs den italienischen Botschafter in Belgrad zu verhaften. Der Botschafter hat des- halb bei dem serbischen Außenminister N i n s c h i t s c h Beschwerde erhoben.

Entscheidung über den englischen Streik am Freitag

London, 15. Nov. Die Vertreter der Bergarbeiter haben mit 430 000 gegen 352 000 vertretenen Stimmen beschloffen, die Vorschläge der Regierung den Bergarbeitern zur A n - n a h m e zu empfehlen. Zunächst sollen die Bezirke einzeln darüber abstimmen, worauf eine neue Vertreterversammlung am Freitag das Endergebnis bekannt geben wird.

Wupeifu zurückgetreten

Paris, 15. Nov. Havas berichtet aus Peking: Marshall W u p e i f u hat infolge des letzten Mißerfolges den Befehl über seine Truppen niedergelegt und diesen an seinen frü- heren Unterbefehlshaber Tschaoakuni übergeben. Es be- stätigt sich, daß der Ministerpräsident Wellington Ku seine Entlassung eingereicht hat. Er wird jedoch vorläufig im Amt bleiben.

Des Mitleids Liebe.

Roman von Robert Buchs-Vista.

„Sie wollen das Kind in ein Pensionat geben, Frau von Verdenring?“

„Es wird mir nichts anderes übrigbleiben!“ seufzte Susi.

„Geben Sie mir es!“ hat Frau Maria mit aufwallen- der Herzlichkeit.

„Frau Wangelin — — —“, rief Susi und sah die er- rötende Frau an.

„Ein Kinderherz — das ist es ja, was meine Seh- sucht umfassen möchte!“

Und dann begann sie Susi zu überreden. Trudchen sei bei ihr besser aufgehoben, wie in einem Hause, wo alle Kinder ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf ihren Charakter behandelt würden. Sehen könne Susi das Kind, wen sie nur wolle. Jeden Tag, zu jeder Stunde sei sie ihr willkommen. Nicht dem Mutterherzen abspenstig machen wolle sie Trudchen. Nur ein ganz klein wenig Liebe ihm abgewinnen. Süße Augenblicke lang von der Freude zehren wolle sie, die ein Kind in die öden, düsteren Zimmer des Stammhauses brachte. Und Susi eine Freun- din wolle sie sein — ewig dankbar für das große Geschenk, das sie ihr mit dem Anvertrauen des Kindes mache.

„Und ihr Mann?“ fragend, zweifelnd diesem neuen Glücksfall gegenüberstehend, küßte Susi.

„Er wird es mir nicht abschlagen. Warum sollte er mir diese Freude nicht gewähren wollen, wo ich ihn zum erstenmal voller glücklicher Erwartungen herzlicher bit- ten kann, als ich es wohl je getan?“

Da begann auch Susi sich für den Gedanken zu er- wärmen. Unter diesen lebenden, braunen Augen — dem bittenden, traurigen Mund Frau Marias, gab sie das Ver-

Deutscher Reichstag

Verlagung

Berlin, 15. November

Nachdem der deutsch-schweizerische Handelsvertrag gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Völkischen, der Wirtschaftspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Kom- munisten angenommen war, wurde das vorläufige Han- delsabkommen mit Frankreich behandelt. Abg. Hoffmann (Zentr.) erklärte, das Abkommen werde ohne Zweifel dem deutschen Wein-, Obst- und Gemüse- bau weiteren Schaden bringen, das Zentrum werde aber die Vorlage annehmen. In zweiter und dritter Lesung wurde sodann das Abkommen mit dem gleichen Stimmenverhält- nis angenommen.

Zur zweiten Beratung der Krisenfürsorge erklärt Abg. Hoch, der Entwurf sei inzwischen so weit nach den Forderungen der Sozialdemokraten abgeändert worden, daß sie dafür stimmen können. — Abg. Dr. Rademacher (Dnt.) beantragt, die bisherige Art der Unterstützung der Ausgesteuerten (durch die Gemeindefürsorge) bestehen zu lassen und den Gemeinden 75 v. H. der Kosten von Reichs- wegen zu ersetzen. Nach Ablehnung dieses Antrags wird die Vorlage mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten in zweiter und dritter Lesung ange- nommen.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Nachtrags- haushalts erklärt Abg. Dr. Spahn (Dnt.) auf An- griffe des Abg. Dr. Schreiber (Str.) gegen die Deutschna- tionalen (wegen einiger Äußerungen des Hofpredigers Dr. Döhning gegen Rom): Döhning gehöre nicht der Deutschna- tionalen, sondern der Deutschen Volkspartei an. Schreiber hätte also seine Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei richten müssen, wenn er schon glaubte, wegen der Äuße- rungen eines einzelnen eine ganze Partei angreifen zu müssen. Das Zentrum, das angeblich die Gleichberechtigung bei der Stellenbesetzung herstellen will, lasse diese „Gleich- berechtigung“ losort vermissen, sobald es sich um Katholiken handele, die nicht dem Zentrum angehören. (Spahn ist Katholik). — Es sei entschieden zurückzuweisen, wenn denen, die dem Zentrum nicht mehr angehören, „Vertrauen am Katho- lizismus“ vorgeworfen werde. Schreiber habe das deut- sch-nationale Angebot zur Mitarbeit am Schulgesetz in christlichem Sinn mit kaltem Spott zurückgewiesen, obgleich ein Schulgesetz in christlichen Formen nur durch Annäherung von Zentrum und Deutschnationalen erreichbar sei. Die Deutschnationalen werden die Vorlage ohne jeden Vor- behalt und parteipolitische Voreingenommenheit prüfen und daran mitarbeiten.

Nach weiterer unwesentlicher Aussprache verlegt sich der Reichstag auf 22. November.

W ü r t t e m b e r g

Stuttgart, 15. Nov. Fürsorge für ausgesteuerte Erwerbslose. Durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums vom 13. November sind Erläuterungen und Ergänzungen für die Anweisungen über die Fürsorge der sogenannten ausgesteuerten Erwerbs- losen gegeben worden.

Triebwagenverkehr Stuttgart-Ludwigsburg. Die Reichs- bahndirektion Stuttgart beabsichtigt, demnächst zwischen Stuttgart und Ludwigsburg einen halbstündigen Vorort- verkehr mit einem Dieseltriebwagen durchzuführen. Die Ver- suchsfahrten sind bereits abgeschlossen; am 16. November veranstaltet die Reichsbahndirektion eine Probefahrt auf der genannten Strecke.

Pressespektakel. Das am Samstag abend in den Räumen des Kunstgebäudes („Goldener Hirsch“) veranstaltete Pressespektakel war überaus zahlreich besucht und nahm einen schönen Ver- lauf. Auch der finanzielle Erfolg, der den bedürftigen Mit- gliedern der Presse und des Schrifttums zugute kommt, war sehr gut.

Ausstellung. In den Tagen vom 11. bis 19. Dezember 1926 findet im Stuttgarter Handelshof unter der Bezeich- nung „Die Frau im Hause“ eine Ausstellung statt, die aus- schließlich der Frauenwelt gilt und den vielseitigen Aufgaben der Hausfrau zu dienen bestimmt ist: Die Frau als Gattin, Mutter und Erzieherin in Haus, Heim und Küche, im Dienste der Hygiene und Kultur.

Die Tiergartenfrage. In einer Versammlung der Ver- einigten Bürgervereine Groß-Stuttgart wurde eine Ent- scheidung angenommen, in der die Bestrebungen des Tier- gartenvereins Stuttgart die einmütige Unterstützung sämt- licher Bürgervereine finden. Die Bürgervereine wünschen, daß das Finanzministerium dem Besuch um Ueberlassung eines Teils des Rosensteins zur Errichtung des Tiergartens entspricht.

Stuttgart, 15. Nov. Das Wehrkreis-Kommando 5 wird am 2. und 3. Dezember d. J. in der Stadthalle zu Stuttgart zwei Militär-Großkonzerte veranstalten, deren Ertrag für wohltätige Zwecke verwendet werden soll. Die Konzerte werden von 9 Militärkapellen unter teilweiser Mit- wirkung der Spielleute von 2 Bataillonen ausgeführt wer- den. Außer den Musikkapellen des Standorts Stuttgart- Cannstatt werden noch diejenigen der Standorte Ludwigs- burg, Gmünd, Tübingen und Ulm herangezogen. Die musikalische Leitung der Konzerte wird der Armeemusik- inspezitor Professor Hackenberger aus Berlin über- nehmen. Zum Abschluß der Konzerte wird der große Zapfenstreich zur Vorbereitung gelangen. Vorverkauf der Eintrittskarten ab Freitag, den 26. November 1926 bei Auer, Musikalienhandlung, Stuttgart, Calwerstr. 43 und Reigel, Buchhandlung, Cannstatt, Königstr. 44.

Göppingen, 15. Nov. Festgenommener Brand- stifter Busch, geboren in Schorndorf, nahm seinen Weg nach der Rettungsanstalt auf dem Schönbühl, Gde. Beutels- bach. Dort legte er das Geständnis ab, nicht bloß den letzten Brand in der Wilhelmshilfe gelegt zu haben, sondern auch den vorhergehenden, dem die Scheuer der Anstalt zum Op- fer fiel. Von seinen beiden Mitwissern oder Begünstigern befindet sich der eine noch in der Anstalt, während der an- dere jener Ausreißer ist, der von der Staatsanwaltschaft ge- sucht wird. Busch scheint sich noch mit andern schlimmen Absichten getragen zu haben.

Ehlingen, 15. Nov. Die Einweihung der Süd- kirche. In einer schlichten und schönen Feier wurde gestern die neue Stadtkirche in Ehlingen eingeweiht. Dem Weihe- gottesdienst ging eine Abschiedsankündigung im Gemeindehaus voraus, in dem bisher die Gottesdienste der Südkirch- gemeinde abgehalten wurden. Hierauf bewegte sich der Zug zur neuen Kirche, darunter der Kirchenpräsident Dr. von M e r z, der Prälat des Sprengels, Dr. Schöll, und der Ehlinger Dekan Dr. L e m p p. Vor der Kirche erfolgte die Uebergabe der Schlüssel durch Professor E i s a b e r - F r a n k f u r t. Dekan Dr. L e m p p hielt die Weiherede. Im An- schluß sprach Stadtpfarrer R i e t h m ü l l e r. Die Schluß- ansprache hielt Kirchenpräsident Dr. v. M e r z.

Ehlingen, 15. Nov. Töblicher Unfall. Freitag vormittag stieß ein auf der Straße Ehlingen-Mettingen fah- render Radfahrer, der mit dem Vorderrad im Straßenbahn- gleis hängen blieb, mit einem aus entgegengekehrter Rich- tung kommenden auswärtigen Kraftwagen zusammen und wurde tödlich verletzt.

ep. Ludwigsburg, 15. Nov. Die Bernerischen Kin- derheilanstalten in Ludwigsburg, deren neuester Jahresbericht vorliegt, bieten in ihren insgesamt 6 Heimen besonders verträpelteten Kindern Gelegenheit zur Ausbil- dung, zur Erlernung eines Berufs, ja nicht selten zu teil- weiser oder vollständiger Heilung. Der älteste Zweig der Anstalten, die vor 85 Jahren gegründete Kinderheil- anstalt, zählte am Ende des Berichtsjahres 79 Kinder. Für gebrechliche und verträpeltete, aber bildungsfähige Jugend- liche im Alter von 14—18 Jahren bieten das Maria- Martha-Stift und das Wilhelmstift, in denen sich 76 Jüglinge befanden, Gelegenheit zu Fortbildungs- und Handarbeitsunterricht. Insgesamt zählten die Anstalten am Schluß des Berichtsjahres 155 Kinder. Angegliedert sind eine Kuranstalt in Wildbad und zwei Anstalten mit Sol- bädern in Jagstfeld. Insgesamt 1449 Pflöglinge wurden in 42 868 Pflögezeiten 34 686 Soldater abgegeben: 560 konnten als geheilt, 879 als wesentlich gebessert entlassen werden, während nur bei 28 Kindern eine sichtliche Besserung bei der Entlassung noch nicht zu verzeichnen war. In den letzten Jahren war ein Aufwand von ungefähr 50 000 M nötig zur Anlage von neuen Bädern, Spielhallen usw.

Ludwigsburg, 15. Nov. In der Schorndorfer Straße wurde abends Frau Bankdirektor Dielerle von einem Kraft- wagen, der mit abgeblendeten Lichtern fuhr, erfasst und eine kurze Strecke geschleift. Sie ist kurze Zeit nach dem Unfall gestorben. Der Kraftwagenführer scheint schuldlos zu sein.

Alperg, 15. Nov. Funde aus der Steinzeit. Beim Erweiterungsbau des H. Werber in der Augustenstrasse stießen die Arbeiter auf den Sitznapfen eines vorgeschicht- lichen Büffels und auf ein kleines wohlerhaltenes Gefäß aus der jüngeren Steinzeit.

Bietigheim, 15. Nov. Vom Zugerfahrt. Heute früh um 12.05 Uhr wurde der verh. 35 J. a. Bahnsteigkassier- Assistent Josef Hofmann bei dem Versuch, einen Reisenden vom fahrenden Schnellzug zurückzubalten, vom Zug erfasst und ihm dabei der rechte Fuß am Knöchel abgefahren und der linke Fuß durch Quetschungen verletzt.

Bietigheim, 15. Nov. E i l e n b a h n d i e b. Ein früher hier

sprechen: „Sobald ich Aussicht auf eine Stellung habe, sollen Sie Trudchen bekommen!“

Das bräunliche Blau des schwermütigen Frauengesich- tes war um einen Schein dunkler in der Hölle freudiger Erregung, als sie das Kind von ihrem Schoß tat, um Susi einen herzlich dankbaren Ruf zu geben.

Dann spannen sich die beiden Frauen in ihre Zu- kunftspläne ein. Und als nichts mehr zu besprechen blieb, sahen sie, eng aneinandergeschmiegt, auf die ewigen Berge am Rande des Himmels. Und Susi sagte zufrieden: „Ich wußte, daß hier das Glück wohnen würde. Frau Maria — die Welt ist doch nicht so dunkel, wie ich sie sah!“

Und Frau Marias Braunaugen strahlten die Sonne wider, die in leuchtenden Kreisen auf dem Grün des Aare- flusses schimmerte, mit feinem Golde im Gewirr des Eisen- netzes sich fing, das die Kirchenseldbrücke von einem Ufer zum andern schlägt.

Goch und kühn, weit ausgreifend — als wolle sie den beiden Frauen zeigen: Es gibt nichts auf der Welt, das ein Menschenherz ganz von seinem Glück zu trennen ver- möchte. Und stürmte auch der wildeste Fluß harter Ge- schicke durch sein Leben! — — —

Sommerlich geschmückt lag die kleine Vorstadt in der Ruhe ihrer Behaglichkeit da. Die Straßen waren ein wenig menschenleer, denn die erste Hitze machte sich breit und erwärmte das einfache Pflaster. So stieg der heiße Dunst an den stillen Häusern empor und zitterte dann über den Dächern, wo die Sommerhitze ungehindert ihre Strahlen niederschleusen ließ. Der Monat Juni war ge- kommen, und wer nur im geringsten teilnahm an dem Jubiläum der alten Gießerei, rüstete sich für den Abend. Galt es doch, den Fadelzug der Arbeiter zu sehen, die an der Villa vorfahrenden Festgäste zu bewundern und — — —

zu kritisieren. Ueber die Parkmauer drang Hämmern und Klopfen. Wunderliche Dinge waren dort wohl in Vorbe- reitung. Auf dem Dach der Hartmannschen Villa leuchteten bunte Fahnen, wenn sie auch schwer und still in der schweigend ruhenden Sommerhitze an ihren Stangen nie- derhängen.

Und diese drückende Schwüle lag nicht nur über dem Hause Justis. Sie herrschte auch über den Menschen, die darin wohnten. Sünden und Lust standen sich noch fremder gegenüber als in der Zeit vorher.

Vergeblich hatte Just verjagt, die Wahrheit zu erfah- ren, als Theophil, von Susi kommend ihm berichtete, wie die seiner Schwester Sünden Erwähnung getan hatte. Er ging aus der Gießerei sofort in die Villa und suchte Sine in ihrem Zimmer auf.

Es entwickelte sich eine erregte Auseinandersetzung zwi- schen den Geschwistern und offener Bruch endigte die Stunde, als Sine jede Aufklärung verweigerte.

Eisern hatte Just seine Aufregung zu bemeistern ver- sucht, als er Sine bat: „Sprich doch — bedenke, daß es sich nicht um das Glück nur eines einzelnen Menschen han- delt. Frau von Verdenring ist mir unerreichbar!“

Gerade an diesem Umstand schöpfte Sine jedoch dop- pelte Hoffnung und verbiß sich erst recht in den Glauben, daß ihr tragvolles Spiel verborgen bleiben könne.

Just fuhr eindringlicher fort: „Selbst ihre Freundin weiß nicht, wo sie jetzt zu suchen wäre... es können Wochen vergehen, bis wir den Aufenthalt der unglücklichen Frau erfahren haben. Dann kann es zu spät sein — für mich zu spät, um wieder gutzumachen, was du verschuldet zu haben scheinst.“

Und er ging zu der hartnäckig stumm dahingenden Sine hin und rüttelte sie verzweifelt an den Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

bediensteter, schon öfters vorbestrafter Fuhrertrichl stahl am Donnerstag nacht auf dem Bahnhof kurz vor der Abfahrt des Zugs einen Koffer aus einem Packwagen und veruchte, diesen mit in den Personenzug zu schleppen. Er wurde vom Bahnpersonal beobachtet und verhaftet.

ep. Wianenden, 15. Nov. Von der Paulinenpflege. Die Anstalt der Innern Mission Paulinenpflege zählt nach ihrem neuesten Jahresbericht im Kinderheim, in der Erziehungsanstalt für ältere Jünglinge und im Taubstummenasyl insgesamt 184 Anstalten, darunter 103 Kinder und 81 Taubstumme. Auch die Paulinenpflege hat schwer unter Geldmangel zu leiden, da namentlich eine Kaufpreissumme mit 5000 M., das ist mit über 80 v. H. aufzuwerten war, während von den an sich schon bescheidenen Einnahmen für die Anstalt infolge der Inflation so gut wie nichts übrig bleibt.

Gmünd, 15. Nov. Kraftwagenverbindung Mögglingen—Hohenstadt. Am Donnerstag fand die Einweihung der nach langen Verhandlungen zustandekommenen Kraftwagenverbindung Mögglingen—Hohenstadt statt.

Göppingen, 15. Nov. Wieder ein Brand in der Wilhelmshilfe. Freitag nachmittag brach in der Scheune der Wilhelmshilfe, deren Hauptwirtschaftsgebäude vor einigen Wochen ein Raub der Flammen wurde, ein Brand aus. Das Feuer konnte nach einer halben Stunde gelöscht werden. Der Brandstiftung verdächtig ist ein Fürsorgezögling, der seither vermisst wird.

Eislingen, 15. Nov. Großfeuer. In der Seidenpapierfabrik von Moritz Fleischer ist in der Nacht zum Montag nach 2 Uhr ein Brand ausgebrochen, der das obere Stockwerk des Hauptgebäudes zerstörte. Nur durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr von Eislingen, der Wehren von Göppingen, Gelsingen, Gmünd, Ehlingen und Stuttgart zu Hilfe kamen, konnte das Werk vor völliger Vernichtung gerettet werden. Der Betrieb läuft weiter. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen. Ueber die Brandursache ist eine Untersuchung eingeleitet.

Renningen M. Leonberg, 15. Nov. Bissig. Vor einiger Zeit wurde bei Streithändeln ein Mann von einem andern derart in den Mund gebissen, daß der Verletzte sich seither in ärztlicher Behandlung befindet. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Neuhingen, 15. Nov. Wildschwein. Im Gewand Stelzer der hiesigen Gemeindejagd wurde bei einer Treibjagd von Jagdaufseher Reich ein Wildschwein (Keiler) im Gewicht von etwa 170 Pfund erlegt.

Nehestetten M. Mönningen, 15. Nov. Schneegänse. Nachmittags überflog eine Schar Schneegänse, etwa 90 bis 100 Stück unter lautem Geschnatter in leistungsfähiger Richtung die Markung. Es wird wohl zu den Seltenheiten gehören, daß Schneegänse in solcher Anzahl beobachtet werden können.

Tübingen, 15. Nov. Ein unverbesserlicher Dieb. Der 57 J. a. frühere Goldschmied und jetzige Korbmacher Gottlieb Schwämmle von Weinberg M. Neuenbürg, der schon mit 29 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Gefängnis vorbestraft ist, wurde vom Schöffengericht wegen 5 vollendeter und 2 versuchter Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall zur Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Hirsau, 15. Nov. Eröffnung des Kurhotels Kloster Hirsau. Am Samstagabend wurde das von der Gemeinde und der Kurverwaltung geschaffene Kurhaus Kloster Hirsau eingeweiht. Es ist aus der alten Klosterherberge hervorgegangen. Das alte Haus der Klosterherberge wurde durch die Architekten Paul und Adolf Grieb in Baihingen a. F. zum neuzeitlichen Kurhotel umgebaut.

Sulz a. N., 15. Nov. Neue Autolinie. Am Dienstag, 16. November, wird die neue Personenkraftpost-Linie Sulz—Blatten—Dornstetten eröffnet.

Oberndorf a. N., 15. Nov. Eine Riesenerbschaft. Wie verlautet, soll eine Arbeiterfamilie in der Redarnorstadt eine riesige Millionenerbschaft eines australischen Erben antreten. Damit würde einer der begütertesten Männer Deutschlands in Oberndorf wohnen.

Schramberg, 15. Nov. Verkehrsfragen. Den Stadtvorständen von hier und Alpirsbach, die mit dem Syndikus der Handelskammer Rottweil bei der Reichsbahndirektion Stuttgart vorstellig geworden sind, ist es gelungen, daß die Wiedereinführung des Abendfahrschnellszugs Freiburg—Schiltach an Sonntagen noch in diesem Jahr erfolgt.

Loupheim, 15. Nov. Tod infolge Unfalls. Gemeinderat Erhard Galkmaier, dem bei der Feldarbeit ein Zahn der Egge in den Fuß gedrungen war, ist an der aus der Verletzung entstandenen Blutvergiftung gestorben.

Mertissen, 15. Nov. Der Hund im Schaffpferd. Nachts drang in einen Schaffpferd ein Hund, der großen Schaden unter den Tieren anrichtete. 35 Schafe sind durch das Zusammendrängen erstickt, eine große Anzahl wurde schwer verletzt. Bis jetzt sind ungefähr 80 Tiere verendet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Mark.

Oshenhauhen M. Biberach, 15. Nov. Bissiger Hund. Anlässlich des Martinimarktes am kommenden Montag kam auch eine Truppe mit Raubtieren hierher. Aus unbekannter Ursache sprang plötzlich ein der Truppe gehörender Hund auf einen Knaben los und biss diesen in die Bauchgegend. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Woffegg, 15. Nov. Hochzeitalt im Haus Waldburg-Woffegg. Am Dienstag, den 16. d. M., wird in Woffegg die Vermählung des Herzogs Maximilian von Hohenburg, des ältesten Sohns des im Jahr 1914 ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich, mit der Gräfin Elisabeth von Waldburg zu Woffegg und Waldee stattfinden.

Sigmaringendorf M. Sigmaringen, 15. Nov. Ertrunken. Das 2½-jährige Kind Hildegard der Eheleute Hilfswärter Alois Rothbacher fiel beim Spielen oberhalb der Donaubrücke in den hier 1 Meter tiefen Fluß und ertrank.

Geschwindigkeitstafeln auf den bayerischen Eisenbahnen. Demnächst werden auf den Strecken des bayerischen Eisenbahnnetzes neue Signale, sog. Geschwindigkeitstafeln eingeführt werden, die den Zweck haben, dem Lokomotivführer anzuzeigen, daß für das Befahren der vor ihm liegenden Strecken besondere Bestimmungen getroffen sind, sei es, daß nach den Bestimmungen des Fahrplans oder aus besonderen Gründen und vorübergehend ermäßigte Fahrgeschwindigkeiten vorgeschrieben sind.

Baden

Mannheim, 15. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 1898 in Bad Peterszell geborene Rangierer Franz Joseph Huber wegen Totschlags zu verantworten. Huber wurde bereits vor einigen Jahren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik aus Anlaß der Ausschreitungen in Mannheim vom 12. bis 14. Oktober 1923 von der Strafkammer zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Heute wurde Huber beschuldigt, am 14. Oktober 1923, abends zwischen 7 und 8 Uhr, auf den Polizeiwachtmeister Böttcher einen Schuß abgegeben zu haben, der dem Beamten durch den Hals ging und ihn sofort lödete. Huber hatte ursprünglich ein Geständnis abgelegt, dieses aber heute widerrufen. Das Schwurgericht verurteilte Huber wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus unter Verlesung mildernder Umstände, da Huber nicht im geringsten Reue zeigte.

Eberbach, 15. Nov. In Oberscheidental ist die Scheune mit Stallung des Anwesens „zum Löwen“ in der Nacht zum Donnerstag aus bis jetzt noch unbekannter Ursache abgebrannt.

Wagenstadt bei Kenzingen, 15. Nov. Der 19-jährige Gustav Schneider schlug bei einem kurzen Wortwechsel den Landwirt und Gemeinderat Ludwig Hirsch von hier mit einer Hacke mehrmals derart auf den Kopf, daß dieser blutüberströmt in das Krankenhaus nach Kenzingen gebracht werden mußte. Der Fall ist umso bedauerlicher, als der älteste Sohn des Hirsch vor 14 Tagen aus Rache derart mit dem Messer bearbeitet wurde, daß er erst heute aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Singen a. H., 15. Nov. Unter dem Vorsitz des Landeschlichters, Oberregierungsrat Dr. Häußler, fanden hier Verhandlungen zwischen den Metallindustriellen des Kreises einerseits und den gewerkschaftlichen Organisationen andererseits statt. Es wurde ein Schiedsspruch dahingehend gefällt, daß die bisher geltenden Löhne bis zum 1. April 1927 weiterlaufen. Die Parteien haben eine Erklärungsfrist bis zum 19. dieses Monats.

Freiburg, 15. Nov. Von den am vergangenen Sonntag hier beim Kleinballonwettbewerb des Freiburger Automobilklubs aufgestiegenen Ballons hat einer die weite Strecke bis in die Nähe von Berlin zurückgelegt.

Locales.

Wildbad, 16. November 1926.

Wetterbericht für Schneeschuhlauf. Die Reichsbahndirektion hat sich bereit erklärt, die Schneebereiche der Vertrauensmänner des Schwäb. Schneelaufbundes durch die Zielstationen der Sonderzüge entgegenzunehmen und auf den Fernspreitleitungen der Reichsbahn an die Reichsbahndirektion befördern zu lassen, um die Berichte bei der Auswahl der Sonderzüge zu verwerten und in der Presse bekannt zu geben. Ganz besonderen Wert legt sie auf pünktliche Uebergabe der Schneebereiche jeweils am Freitag, spätestens 8 Uhr morgens auf der Bahnstation Wildbad. Da von verschiedenen Stellen solche Berichte eingehen und diese außerdem telefonisch oder telegraphisch übermitteln werden, müssen die Berichte kurz nach einheitlichem Muster abgefaßt sein. Mit der Berichtserstattung soll am Freitag den 3. Dezember 1926 begonnen werden und soll der Bericht regelmäßig, auch wenn kein Schnee vorhanden ist, erfolgen. Sollte im November schon Schneefall eintreten, so wäre schon an solchen Freitagen ein Schneebereich auf der Bahnstation abzugeben.

Staatsbürgerlicher Bildungsabend.

(Schluß.)

Referat des Herrn Dr. J. Brönnner-Stuttgart, Leiters der Landeszentrale für Heimatdienst, über das Thema: „Unsere Reichsfinanzen und Steuern“.

Im wesentlichen führte der Redner folgendes aus:

Es gibt vielleicht kein Thema, das heute mit größerer Erbitterung und weniger Sachkenntnis behandelt wird, als unsere Steuern. Besonderes Interesse beanspruchen unsere Reichsfinanzen wegen der hohen Reparationsleistungen und der augenblicklichen Wirtschaftsnöte. Daher wollen wir folgende Punkte der Reihe nach betrachten: den Reichshaushalt im allgemeinen, die Reichseinnahmen, die Reichsausgaben, die Entwicklung der steuerlichen Belastung und Grundsätzliches zur Verwaltungs- und Finanzreform.

Wie jeder große Wirtschaftsbetrieb eine genaue rechnerische Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben braucht, um nicht ins Blinde zu wirtschaften, so muß auch das Reich einen Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben machen, den sogenannten Reichsetat. Er gilt bei uns in Deutschland für die Zeit vom 1. April des einen bis zum 31. März des anderen Jahres. Der Etat kann ein Brutto- oder ein Netto-Etat sein. Der Brutto-Etat enthält sämtliche Einnahmen und Ausgaben, also auch die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Betriebe. In den Netto-Etat werden nur die Summen eingestellt, welche der Staatskasse für allgemeine Zwecke zur Verfügung bleiben. Man unterscheidet ferner einen ordentlichen und außerordentlichen Etat. Im ordentlichen Etat stehen die dauernden, regelmäßig wiederkehrenden Einnahmen und Ausgaben, im außerordentlichen Etat dagegen die einmaligen und außergewöhnlichen Aufwendungen. Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß ordentliche Ausgaben durch ordentliche Einnahmen zu decken sind, während die außerordentlichen Ausgaben durch Anleihen aufgebracht werden können. Die Zusammenstellung des Reichsetats geschieht in der Weise, daß die unteren Stellen ihre Anmeldungen an die vorgelegten Minister abliefern und diese ihre Ministerialerlasse aufstellen. Der Finanzminister veranschlagt inzwischen den Betrag der Deckungsmittel und stellt dann den Gesamtetat auf, der nach Zustimmung des Reichskabinetts und des Reichsrats dem Reichstag zugeleitet und von ihm genehmigt wird.

Die Einnahme und Ausgabe-Wirtschaft des Reiches war an zwei großen Schautafeln deutlich dargestellt. Nach einer Reichstagsdrucksache beläuft sich der Etat auf 7419,7 Millionen in Ausgaben und Einnahmen. Die Einnahmen

setzen sich zusammen aus den Besitzsteuern, Verkehrssteuern, Verbrauchssteuern und den übrigen Einnahmen, die nicht aus Abgaben und Zöllen stammen. Insgesamt haben wir 29 verschiedene Reichssteuern. Rund 80% der Gesamteinnahmen müssen durch Steuern aufgebracht werden.

Unter den Ausgaben des Reiches stehen an erster Stelle die Steuerüberweisungen an die Länder in Höhe von 2337,3 Millionen. Diese Ueberweisungen haben im Etatjahr 1925 drei Fünftel des Steuerbedarfs der Länder gedeckt. Die zweitgrößte Summe der Ausgaben ist der allgemeine Pensionsfond mit 1555 Millionen. Darin sind enthalten die Militärrenten für Kriegsbefähigte, ferner die Versorgungsgebühren für die Reichsverwaltung und die Heeresmacht. Heute sind in Deutschland 2,370 Millionen Menschen kriegsverfahrensberechtigt. Am 5. 10. 24 hatten wir 663726 Befähigte des Weltkrieges, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um 25% und mehr beschränkt sind.

Der dritte Hauptposten der Ausgaben besteht in den Leistungen auf Grund des Londoner Abkommens. Aus der Beförderungssteuer sind abzuführen 273,3 Millionen, aus dem Reichshaushalt 168,3, zusammen 441,7 Millionen. Dazu kommen 145,8 Millionen als Zusatzzahlung aus dem Mehrertrag der verpfändeten Einnahmen, ferner 12,8 Millionen für die Ansammlung eines Reservefonds beim Kommissar, sodas die gesamte Belastung des Reichshaushalts für 1926 rund 600 Millionen ausmacht. Hierzu treten die Leistungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und die der deutschen Industrie, wodurch sich die Reparationslast des gesamten deutschen Volkes auf 1360 Millionen erhöht. Nach dem Personalbedarf im Reich werden verausgabt: für 114055 Soldaten, 94083 planmäßige Beamte, 25888 Arbeiter, 19441 Angestellte, 5035 außerplanmäßige Beamte und 2223 Wartegeldempfänger insgesamt rund 670 Millionen oder 17% der Gesamtausgaben.

Gegenüber der Vorkriegszeit ist die steuerliche Belastung des deutschen Volkes erheblich gestiegen. Im Jahre 1918 wurden für Reichszwecke ausgegeben 3,605 Milliarden Mark; für das Jahr 1926 sind 4,552 Milliarden Mark vorgezogen. Privatdozent Dr. Raab kommt nach einer eingehenden Untersuchung der Steuerlast zu dem Ergebnis, daß im Jahre 1924 vom Reich, Ländern und Gemeinden 9,75 Milliarden Mark vereinnahmt wurden. Dazu rechnet er dann die sozialen Abgaben der Wirtschaft von rund 2 Milliarden und die Reparationsleistungen und kommt zu einer Belastung der Wirtschaft für öffentliche Zwecke in Höhe von 12—12,5 Milliarden Reichsmark. Die Tragbarkeit dieser Lasten kann geprüft werden an dem Volksvermögen und an dem Volkseinkommen, wobei sich herausstellt, daß Deutschland heute bei halbem Volksvermögen und bei einem Einkommen von etwas geringerer Kaufkraft gegenüber der Vorkriegszeit eine etwa doppelt so hohe Besteuerung zu tragen hat.

Heute ist sich jedermann darüber klar, daß nicht nur keine stärkere Belastung, sondern eine Entlastung der Wirtschaft in steuerlicher Hinsicht erfolgen muß. Dazu bedarf es aber einer fast rücksichtslosen Verwaltungs- und Finanzreform. Von der Rationalisierung der Privatunternehmungen müssen wir zur Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung schreiten. Wir haben heute in Deutschland noch 19 verschiedene Regierungen, 74 Minister und 2600 Abgeordnete, die alle bezahlt werden und auch eine Arbeit leisten, die aber zu einer Ueberfülle von Gesehen und Verwaltungstätigkeit neben und über einander führt. Entweder müssen wir die Rationalisierung hinnehmen oder wir zahlen weiter und leisten Verzicht auf die Kritik der hohen Steuern. Heute ruft alles vielleicht allzu schnell und allzu laut nach Staats- und Reichshilfe. Dabei besteht die Gefahr, daß der Einzelne sich nicht bis zum äußersten anstrengt und das Recht auf Versorgung zu stark betont wird. Ganz allgemein brauchen wir eine organische Verteilung der Aufgaben von unten nach oben mit stärkerer Selbstverwaltung der Gemeinden. Wir werden auch manchen schönen, an sich wünschenswerten Plan zurückstellen müssen, weil die Erhaltung des Bestehenden zunächst wichtiger ist als die Schaffung von neuen Einrichtungen. Auch den Steuerwettbewerb müssen wir bekämpfen. Heute haben wir in Deutschland nicht weniger als 42 verschiedene Steuern, und zwar 29 Reichssteuern, 3 Landessteuern und 10 Gemeindesteuern. Die Größe der Gefahr, der Umfang der Aufgaben und die Schwierigkeiten ihrer Lösung müssen nicht nur von den Fachleuten, sondern vom ganzen Volk erkannt werden. Nach dieser Hinsicht müssen Einzelinteressen und Sonderwünsche schweigen. Der Wille zur Sparsamkeit, zur Abfindung mit der Hilfe der öffentlichen Körperschaften und zur Steigerung der eigenen Leistungen muß uns beherrschen und zur erlösenden Tat führen. Wir haben den Krieg überstanden, in welchem die ganze Welt gegen uns war; wir haben die schlimmste Inflationsgeschichte der Welt überwunden und uns ohne fremde Hilfe eine neue stabile Währung gegeben; wir haben den Kommunismus des Ostens und den Separatismus des Westens trotz unserer Ohnmacht abgewehrt; wir haben unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit der Welt wieder geordnet und neue Handelsverträge

Schlechte Verdauung
- Stuhlverstopfung
schädigt
Körper und Geist.
Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen
das alibewährte Abführmittel
regulieren die Darmtätigkeit, wirken mild,
zuverlässig und blutreinigend.
Best. Hoffm. pat. 1,3 Brev. Achill. mosch. - Aloos - A. B. v. n. 22

geschlossen; wir sind im Begriff, unsere Produktionsmittel zusammenzufassen und die Rationalisierung durchzuführen. Dabei dürfen die öffentlichen Körperschaften mit ihrem aufstrebenden Willen nicht fehlen. Ein Volk, das solche Leistungen vollbrachte, wird auch seine Verwaltung und seine Finanzen in solche Bahnen zu lenken vermögen, daß einerseits die öffentlichen Körperschaften ihre Aufgaben erfüllen können und andererseits die Wirtschaft unter der Steuerlast nicht zusammenbricht. — Einen jarten Hinweis darauf, daß die Steuerbeamten künftig gefehlich mehr, als dies seither geschah, gegen Angriffe und Beleidigungen seitens solcher Steuerzahler, die alle Schuld an den hohen Steuerbeträgen blindlings den Steuerbehörden und deren Beamten zuschieben, geschützt werden sollen, konnte sich der Herr Refereent nicht versagen, was einem etwas malitios Beranlagten, der 700 M Gebäudeeinschuldungssteuer nachzahlen soll, den Stoßseufzer entlockte: „Vern', o Michel, Steuern zahlen, ohne zu mucken und zu klagen!“, während ein Anderer leise deklamierte: „Redet euch nicht in die Hüh, der Fiskus faßt euch wie der Bliß!“ Der Steuerhumor lebt also vorläufig noch und das ist ein Glück; Geld verloren, viel verloren, Humor verloren, alles verloren! — Wer also glaubt, daß er zu hoch in den Steuern angefaßt ist, der suche hübsch bescheiden sein Recht, sonst erreicht er womöglich das Gegenteil und noch Strafe wegen Beamtenbeleidigung z. dazu! Wie man das am besten macht, bringt vielleicht der nächste Bildungsabend. Herr Stadtschultheiß Bühner schloß mit Dankesworten an die Herren Redner, sowie auch an die Zuhörerschaft die Versammlung, von der wohl jedermann wertvollen Gewinn mit nach Hause genommen habe.

Wir möchten schließen mit dem Wunsche an die drei ausgezeichneten Redner: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

900jähriges Jubiläum des Speyrer Doms. Im Jahr 1930 wird das 900jährige Jubiläum der Grundsteinlegung zum Speyrer Dom gefeiert werden.

Gegen den Anlauf des „Kaiserhof“. Die preussische Regierung wird dem geplanten Anlauf des Hotels „Kaiserhof“ in Berlin die Genehmigung nicht erteilen.

Neue Verlobung in Stockholm. In Stockholm verlautet, daß Prinzessin Maeria, die zweitälteste Tochter des Herzogs von Westergötland, Prinz Karl, sich mit dem Prinzen Olof von Norwegen verloben werde. Maeria ist eine Schwester der Prinzessin Astrid, die sich mit dem belgischen Thronfolger vermählte.

Eine Duellforderung. Der Führer der Liberalen Spaniens, Graf Romanones, hat den General Primo de Rivera zum Zweikampf herausgefordert, da er sich durch eine Äußerung des Generals beleidigt fühlt.

Die in amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften 1926 veranstaltete Auktion für Wildbad liegt am

Mittwoch, den 17. Novbr. 1926
im Rathhausaal zur Einsichtnahme für die Herren Hotelbesitzer und Kurinteressenten auf.

Wildbad, den 15. November 1926.
Stadtschultheißenamt.

Städtische Getränkesteuer.

Die mit der Abgabe ihrer Getränkesteuer-Erklärungen für den Monat

Oktober ds. Js.
im Rückstand befindlichen Steuerpflichtigen werden an die alsbaldige Abgabe der Erklärungen erinnert.

Ebenso werden Privatpersonen, welche steuerpflichtige Getränke von auswärts bezogen haben, wiederholt auf die bestehende Anmeldepflicht hingewiesen.

Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.
Stadtschultheißenamt.

Außergewöhnlich günstiger Gelegenheitskauf!

Mädchenhemden

gestr. Baumwollflanell mit kurzen Aermeln
Größe 60 70 80 90
Mk. 1.60 1.90 2.20 2.50 d. Stck.

Frauenhemden

aus Baumwollflanell mit kurzen Aermeln
100 cm lang . . . Mk. 2.50 das Stück

Prinzebröcke

aus Baumwolltrikot, verschiedene Farben
Mk. 3.75 und 4.50 das Stück

Schlupfhosen

warm gefüttert, viele Farben
Größe 60 65 70
Mk. 1.75 1.85 1.95 das Stück

Kissen u. Haipfel
bestickt, Mk. 1.95 das Stück

Phil. Bosch Nachf.
Inh.: Fritz Wiber
Wildbad

Zusammenstoß eines Polizeiwagens mit einem Eisenbahnzug. Am Samstag abend wurde auf der von Mörs nach Rheinberg führenden Straße kurz vor Rheinberg ein Kraftwagen der Kreisfelder Schutzpolizei bei einem durch keine Schranke gesperrten Bahnübergang von einem heranbrausenden Zug erfasst und etwa 100 Meter weit mitgerissen. Zwei Mann der Polizei wurden sofort getötet, mehrere schwer verletzt.

3600 Zentner Getreide verunten. Auf der Warthe ist ein von Posen nach Magdeburg fahrender Kahn mit 3600 Zentnern Getreide gesunken. Die Ladung ist verloren.

Ueberfall. Im Zuchthaus Kaisberg (Schwaben) überfiel ein zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilter Schwerverbrecher den Anstaltsgeistlichen und verletzte ihn durch Messerstiche schwer. Der Wüterich konnte von einem Oberwachmeister überwältigt werden.

Feuergefecht zwischen Bauern und Zigeunern. Bei Coesfeld (b. Münster in Westfalen) verlor eine Zigeunerbande die Kartoffelfelder zu plündern. Plötzlich ertönten mehrere laute Pisse, im Nr rückten die Bauern heran und schlugen mit Drehsiegeln und Heugabeln auf die Zigeuner ein. Diese feuerten mehrere scharfe Schüsse auf die Bauern ab. Nunmehr griffen die Bauern zu ihren Jagdgewehren und erwiderten das Feuer. Von den Zigeunern sind, soweit sich in der Nacht feststellen ließ, sieben erheblich verletzt worden. Die Bauern haben erklärt, daß sie zur Selbsthilfe schreiten müßten, wenn sie Hob und Gut gegen die Zigeunerbanden sichern wollten.

Brandstiftung. In Mainbernheim (Unterfranken) wurde verbrecherisch in einer Scheuer Feuer gelegt. Der Brand griff auf drei weitere Scheuern und fünf Wohnhäuser über und äscherte sie gänzlich ein.

Großfeuer. Auf dem Rittergut Andershof bei Straßund (Pommern) ist ein großer Stall mit Scheuer abgebrannt. Ueber 80 Kühe, 100 Schweine und der ganze Futtermittelvorrat für den Winter fielen dem Feuer zum Opfer.

Steuerhinterziehung. In Duisburg und Ruhrort wurden bei verschiedenen großen Firmen und ihren Angestellten Hausdurchsuchungen vorgenommen, die reichliche Beweise für in die Millionen gehende Steuerhinterziehungen ergaben. Mehrere Personen wurden nach der Vernehmung verhaftet.

Einbrüche. In der Nacht zum 11. November wurde in Ahrenhoop bei Bustraw (Mecklenburg) in acht Villen eingebrochen. Die Diebe wurden überrascht und mußten einen großen Teil ihrer Beute, die schon verpackt war, zurücklassen. Die Landhäuser waren zurzeit nicht bewohnt.

Gefahle Einbrecher. Bei drei Einbrüchen in Berlin wurden kürzlich Wertgegenstände im Betrag von 49 000 Mark gestohlen. Die Diebe konnten nun in der Person des 26jähr. Sühmann Birnbaum aus Posen und des Kaufmanns Pinkus Flum verhaftet werden. Letzterer wurde festgenommen, als er einen Teil der Beute über die polnische Grenze bringen wollte.

Anwärter für die Prügelstrafe. Drei junge Burschen bewarfen im Hoppegarten (Berlin) drei Eisenbahnzüge mit Steinen, nachdem sie tüchtig gezecht hatten. In dem Zug

wurden viele Fenster zertrümmert und ein Schaffner verletzt.

Beim Diebstahl getötet. Zwei junge Leute wollten in Balenberg bei Köln einen Schweißapparat stehlen. Sie handelten mit Hündhölzern, als der Apparat plötzlich platzte und beide zerriß.

Das Branntweinverbot in Norwegen soll am 1. April 1927 aufgehoben werden.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 15. Nov. 4,206 G., 4,216 B.
Kriegsanleihe 0,832 1/2.

Frang. Franken 144,625—144,125 zu 1 Pfd. St., 30 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 15. Nov. Tägt. Geld 3,5—3,5 v. S., Monatsgeld 6—7 v. S., Reparatgeld für Nachzügler 7,5 v. S., Privatkontok 4,75—4,825 v. S., Warenwechsel 5,25 v. S.

Märkte

Schweinepreise. Besigheim: Milchschweine 15—22. — Bernhausen a. F.: Käufer 45—80, Milchschweine 18—30. — Blaufelden: Milchschweine 19—29. — Calldorf: Milchschweine 20—26. — Dapingen: Milchschweine 20—27. — Jilshofen: Milchschweine 20—38. — Jilfeld: Milchschweine 15—23. — Munderkingen: Mutterchweine 150 bis 180. — Milchschweine 18—28. — Nürtingen: Käufer 30 bis 85, Milchschweine 23—30. — Rot a. See: Milchschweine 20—32 Mk. — Balingen: Milchschweine 15—24 Mk. — Crailsheim: Käufer 58—84, Milchschweine 20—30. — Gengen a. Br.: Saugschweine 15—25, Käufer 40—70. — Hall: Milchschweine 22—38, Käufer 65. — Heilbronn: Milchschweine 14—28, Käufer 40—62. — Reilingen: Milchschweine 15—27. — Dellingen: Milchschweine 22—32. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 17—30, Käufer 45—70 Mk das Stück.

Fruchtpreise. Ulendorf: Gerste 12,40—12,70, Haber 9. — Balingen: Haber 9,50. — Grolzheim: Weizen 14,50 bis 14,80, Roggen 10,50—11, Haber 8,80—8,90, Gerste 12. — Gengen a. Br.: Kernen 15—15,50, Roggen 11, Gerste 12 bis 12,60, Haber 8,80—9,30, Weizen 14,50—15. — Wangen i. N.: Gerste 12—13, Haber 10—11 Mk der Zentner.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die voreingetragene Verantwortung.

Die in Nr. 261 und 265 des „Bildb. Tagblatts“ erschienenen Artikel, Krankenhaus betz., geben wir Anlaß zu folgender Meinungsäußerung: Den Anlauf des Areals „Uhlendorfs“ durch die Stadtgemeinde habe ich auch für richtig, doch, wie Artikelschreiber A. B. meint, das Objekt zu einem Krankenhaus zu kaufen, dafür lassen wir doch unsere Stadtkasse sorgen; ich glaube, daß dieselben gleicher Ansicht sind wie ich. Denn erstens ist dies nicht der geeignete Platz, weil viel zu unruhig, zweitens: wo sollen denn dort die erholungsbedürftigen Kranken ausruhen — vielleicht im Umkreis? Drittens: Tag und Nacht das Fabrikgetöse und der Rauch, daß man kein Fenster aufmachen kann! Die Kranken brauchen doch frische Luft! Ich denke, die zwei Herren, welche die zwei Artikel gebracht haben, sind jedenfalls noch nicht ernstlich krank gewesen, sonst würden sie ihre Meinung mit mir teilen. Ich könnte den zwei Herren sagen, was man braucht nach einer schweren Krankheit.

F. B.

Kinderzeitung „Der Kleine Cece“ oder „Tipp“, die heitere Post gratis

Preis 1/2 Mk. nur 50 Pf.



Rama
butterfein
muss es sein!

MARGARINE

Kleiner, vorzüglicher Grudeofen

wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Tagblattgeschäftsstelle.

Einen gut erhaltenen Kinderwagen

hat preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagblatt Geschäftsstelle.

Georg Becker, Strumpffabrikation, Höfen a. Enz.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Strümpfe u. Socken. Verlangen Sie sofort Vorlage der neuesten Musterkollektion kostenlos.

Dr. med. Lorenz von der Reise zurück!

Wildbad, den 16. Novbr. 1926.

Dankagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lb. Entschlafenen

Wilhelmine Treiber

Schlosserswe.,

sagen wir innigsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die tröstenden Worte am Grabe, den Sängern des Liederkranzes für den erhebenden Gesang, den Kranzspendern, den Trägern, sowie allen denen welche unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Sieb We. u. Sohn.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranz-Band

(Deutsches Reichspatent)

kein Gummiband, ohne Feder und ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Beste volle Garantie. Glänzende Zeugnisse. Auch Heilerfolge. Billigste Berechnung, auch gegen Abschlagszahlung.

Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen: Morgen **Mittwoch** nachmittag in Neuenbürg im Gasthof „Bären“ von 3 bis 6 Uhr, am **Donnerstag** morgen in Wildbad im „Bahnhofhotel“ von 8 bis 10 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württemberg).

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen

in jeder Ausführung liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

